

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Muster-Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor-Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

**N 29.**

Donnerstag, den 9. März

**1905.**

### Holzversteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier. In Wappler's Gasthof in Hundshübel sollen

Dienstag, den 14. März 1905, von vorm. 9 Uhr an

1347	Stück weiche Drehkanten, 10—15 cm Unterstärke,	in untenstehenden Abteil- ungen
73,75	Hbrt. Reislingen, 3 u. 4	
55,5	rm Brennscheite, 334,5 rm weiche Aste,	
145	„ Brennküppel, 296 „ Stöße,	

sowie im „Ratskeller“ in Aue

Mittwoch, den 15. März 1905, von vormittags 1/2 9 Uhr an

1477	Stück weiche Stämme, 10—15 cm Mittenstärke, 10,2 bis	in Abt. 7 (Stahlschlag), 4 bis 8, 23, 33, 34, 39 bis 41, 46—48, 59—62, 66, 67, 73, 75, 76, 78, 81 und 82 (im Einzelnen).
947	„ „ „ 16—22 „ „ 28 m	
280	„ „ „ 23—34 „ „ lang,	
4442	„ „ „ 7—15 „ Oberstärke 2,5—4	
274	„ „ „ 16—35 „ „ lang,	
ca. 1000	„ „ „ Drehkanten, 10—15 „ Unterstärke	
„ 70,00	Hbrt. Reislingen, 3 u. 4 „ „	
„ 14,5	rm „ Brennküppel, „ „	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holzgr. nähere Auskunft.  
Hundshübel und Eibenstock, am 6. März 1905.  
Kgl. Forstrevierverwaltung. Kgl. Forstrentamt.  
Bernhard. Gerlach.

### Handelschule.

Durch die neue Organisation der hiesigen öffentlichen Handelschule macht sich die  
Abänderung der Satzungen nötig. Zu diesem Zwecke findet  
Freitag, den 17. März a. c., abends 1/2 9 Uhr  
im Hotel Stadt Leipzig  
eine außerordentliche Hauptversammlung  
statt, zu welcher die geehrten Mitglieder des Handelschulvereins mit der Bitte um recht  
zahlreiches Erscheinen eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit der Handelskammer zu Bauen.
2. Beschlussfassung über die vom Vorstand vorbereiteten bezw. von der Handelskammer  
genehmigten Änderungen der Satzungen.  
Eibenstock, 8. März 1905.

Der Handelschulvorstand.  
Max Ludwig, z. St. I. Borf.

### Die Friedens-Präsenzstärke des Heeres.

Der Kriegsminister v. Einem hat vor kurzem in der Budget-Kommission des Reichstages über die Friedens-Präsenzstärke unseres Heeres eine längere Rede gehalten. Bei der Bedeutung dieses Gegenstandes und dem Interesse, das Militärfragen dauernd im Volke finden, dürfte unsern Lesern eine kurze Wiedergabe des wesentlichen Inhaltes der Rede des Ministers nicht unwillkommen sein.

Der Minister ging von der Frage aus: „Brought Deutschland heute und auf längere Zeit noch ein starkes, kriegsbereites Heer?“ Eine direkte Bedrohung seitens irgend einer Nation liege zwar nicht vor, sonst würde die jüngste Heeresvorlage ein anderes Gesicht haben, aber dennoch sei die Frage unbedingt zu bejahen; Deutschland rüste nicht auf Grund einer unmittelbaren Notwendigkeit, sondern wegen eines dauernden Bedürfnisses. Deshalb strebe die Marine dahin, den Geschwadern gleich leistungsfähige Schiffe zu geben in Bezug auf Schnelligkeit, Manövrierfähigkeit und Geschwindigkeit, und deshalb sei Fürsorge zu treffen, daß eine Division wie die andere sei und jeder Kraftfaktor in ihr von gleicher Wirksamkeit und gleicher Qualität.

Im einzelnen führt der Minister aus, daß ein Armeekorps mindestens aus 24 Bataillonen bestehen müsse; unter dieses Maß könne man nicht gehen, da sich sonst das Verhältnis der Infanterie zur Artillerie zu Ungunsten der ersteren verschieben würde, worunter die Gefechtsaktion leiden müßte. Doch sei ein noch stärkeres Armeekorps durchaus nicht vom Uebel. Es komme nur darauf an, alle Teile des auf einer Straße angelegten Armeekorps noch an einem Tage zum Gefecht entwickeln zu können. Dies könne noch geschehen bei 27 und 30 Bataillonen Infanterie. Die Anzahl der Eader und Präsenzstärken müßten im richtigen Verhältnis stehen; wenn die Eader fehlten, ginge das Menschenmaterial eines Bataillons verloren, die Eader ließen sich nicht improvisieren, sondern ihre Auffstellung sei das Werk langjähriger Organisation. Die Aufgabe der Friedensorganisation sei es nun, die Zahl der Truppeneinheiten dem vorhandenen Menschenmaterial anzupassen. Die Stärke der Eader (Infanterie-Bataillone) sei so geregelt, daß sie nach Ansicht der Heeresverwaltung sowohl den Bedürfnissen der Mobilmachung als auch denen des Friedens entsprechen. Eine kriegsmäßige Ausbildung der Truppen könne aber nur stattfinden, wenn die Stärke der Eader imstande sei, ein Bild des Gefechtes u. s. w. zu liefern. Im Falle einer Mobilmachung müsse immer eine genügende Anzahl älterer Mannschaften vorhanden sein, um den eingezogenen Reservisten einen festen Halt zu geben und um den Charakter der stehenden Truppe zu wahren.

Nach den weiteren Ausführungen des Ministers gehört zum Gewinnen der Ueberlegenheit über den Feind wesentlich eine genügende und gut ausgebildete, leistungsfähige Kavallerie. In dieser Richtung sei leider das Notwendige nicht in dem erforderlichen Maße geschehen. Ohne Kavallerie-Divisionen hätten wir kein Sedan errungen, und die Aufrechterhaltung der Einschließung von Paris wäre ohne sie unausführbar gewesen. Während aber Infanterie und Artillerie der modernen Kriegskunst entsprechend sich entwickelt hätten, sei die Kavallerie zurückgeblieben, und es sei dringend nötig, diesen Fehler zu korrigieren. Der russisch-japanische Krieg zeige, wie wichtig die Kavallerie ist; ihre strategische Bedeutung und der Umfang der ihr zufallenden Aufgaben sei gegen früher erheblich gewachsen. Unsere Kavallerie reiche aber weber für Krieg noch für Frieden aus; es empfehle sich, die zu fünf Schwadronen im Frieden stehenden Regimenter zu vier Schwadronen mobil zu machen und die fünfte als Ersatzschwadron aufzustellen. Nur so sei es möglich, mit ausgebildeten Schwadronen, das heißt mit gerittenen und leistungsfähigen Pferden, die auf die Strapazen des Krieges vorbereitet sind, auszureiten. Bei Annahme der Regierungsvorlage würden wir über 120 Kavallerie-Regimenter verfügen, und diese Zahl entspräche lediglich dem vom Feldmarschall Moltke dauernd als unbedingt notwendig bezeichneten Bedarf.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie aus Köln telegraphiert wird, erfährt die „Kölnische Zeitung“, daß für Südwestafrika nicht nur ein weiterer Nachtragsetat zum Etat für 1904, sondern auch eine Ergänzung zu dem Etat für 1905 eingebracht werden müsse. Wie das Blatt weiter erfährt, wird der erstere rund 26 1/2 Millionen Mark und die zweite Ergänzung für 1905 nahezu 34 Millionen Mark betragen.

— Wie aus dem Ruhrrevier berichtet wird, verhängten die westfälischen Gerichte exemplarische Strafen über eine Anzahl Bergleute, die Arbeitswillige bedrohten. Ein Gericht erklärt in einem Urteilspruch, straffscharfend sei, daß die Angeklagten die Parole der Bergarbeiterverbände nicht befolgt haben, die eine Belästigung von Arbeitswilligen entschieden verurteilt und in den Versammlungen davor gewarnt hätten. In einem Falle beantragte vor dem Bochumer Gericht der Staatsanwalt eine dreiwöchige Gefängnisstrafe. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen, in einem andern Falle auf vier Monate Gefängnis.

— Der Deportationsausschuß des Deutschen Kolonial-Bundes hat an den Reichstanzler eine längere Eingabe gerichtet, in der Vorschläge gemacht werden, wie eine fakultative Strafverschärfung in die Wege geleitet werden soll. Für die Unterbringung von 500 Gefangenen, die der mit mindestens fünfjähriger Freiheitsstrafe belegten Kategorie der Gewohnheitsverbrecher zu entnehmen wären, ist eine Summe von einer Million Mark vorgesehen, während für den Bau eines für die gleiche Anzahl Verbrecher ausreichenden Zuchthauses in Deutschland 1,5 Millionen Mark aufzuwenden sind. Als Anreiz soll den Sträflingen bei guter Führung eine spätere Ansiedelung unter bestimmten Bedingungen in Aussicht gestellt werden.

— Italien. Ministerpräsident Giolitti ist zurückgetreten und das Kabinett ist ihm gefolgt. An seiner Stelle sucht Tittoni, der bisherige Minister des Auswärtigen, das Ministerium fortzuführen. Der Rücktritt Giolittis hängt zusammen mit der Bärung in den Reihen der italienischen Verkehrsarbeiter. Es handelt sich nur um einen Personen- und nicht um einen Systemwechsel. Der König beauftragte den Abgeordneten Fortis mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

— Schweden-Norwegen. Zwischen Schweden und Norwegen besteht die alte Feindschaft wegen der Konsulatsfrage fort. Norwegen wünscht eine eigene Konsulatsvertretung, Schweden will sie aber nicht gestatten. Der Streit hat jedoch dazu geführt, daß das in dieser Angelegenheit nicht einige norwegische Ministerium Lagerup seine Entlassung beantragt hat. Das hat den Kronprinzen, der für seinen lebenden Vater, den König Oskar, die Regierung führt, zu einer Kundgebung veranlaßt. Er verstehe die Gefühle der Norweger, habe aber keine Bedenken zu sagen, daß das beste für Norwegen die Vereinigung mit Schweden sei. Er hoffe, daß man keinen Weg wählte, der zum Bruch zwischen beiden Völkern führe. Eine unerlässliche Bedingung für die Erfüllung des von Norwegen gehegten Wunsches nach eigenem Konsulatswesen müsse sein, daß das Verhältnis zur gemeinsamen Außenverwaltung in einer die Union sichernden Weise hergestellt werde. „Bereint haben wir gewiß Kraft und Gewicht im europäischen Staatenverbände, wieviel weniger aber wiegt das Wort Norwegens und Schwedens getrennt. Wägen diese Völker, welche von der Natur selbst darauf angewiesen sind, fest aneinander zu halten, auch in Zukunft das tun. Mit tiefer Trauer sehe ich die Stellung, in welche wir gekommen sind und die drohende Wendung, die die Angelegenheit jetzt zu nehmen scheint.“ Der Regent dürfte tauben Ohren gepredigt haben.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Die Kriegslage ist zwar noch immer unentschieden, aber die Sachverständigen beurteilen sie überwiegend ungünstig für die Russen. Der militärische Mitarbeiter des Pariser „Temps“ meint gar, der

Ausgang der zweiten Schlacht am Schaho sei nicht mehr zweifelhaft. Er werde derartig sein, daß man an ein baldiges Ende des Krieges glauben könne. Die Größe der russischen Mißerfolge stehe im richtigen Verhältnis zu der russischen Passivität, die der Gegner sich aneignen verstanden habe. Der ganze Umgebungsplan war tatsächlich nur auf dieser Latenzlosigkeit basiert, die sich im Verlaufe des Krieges gezeigt hatte und nunmehr bei dieser neuen Gelegenheit schmerzhaft bestraft wird.

Petersburg, 7. März. Ein Telegramm Kuropatkins vom 5. ds. Mts. besagt: Der Feind rückte auf dem rechten Ufer des Hunho auf Nufintong vor, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen besetzten darauf Nufintong und mehrere andere Ortschaften. Auch ein feindlicher Angriff auf Elthaltje wurde abgewiesen. Der Feind griff Kambolisa an, wurde aber auch hier zurückgeschlagen. Der Feind wich in südlicher Richtung zurück. Streiter Jäger gingen vor und es gelang ihnen, die japanischen Streitkräfte bis Ubenepusa zurückzuschlagen. Der Feind ging auf seine früheren Stellungen bei Kudjala zurück. — Ein zweites Telegramm Kuropatkins vom gestrigen Tage lautet: Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf der rechten Flanke im Westen von Muden hält der Angriff an. Um 11 Uhr abends wurde der zehnte Angriff abgewiesen. Gestern gegen Mitternacht griffen die Japaner den Kutulimpag an, wurden aber zurückgeschlagen. Vor dem Kutulimpag lagen 30 tote japanische Offiziere und 2000 Soldaten. Später griffen die Japaner neuerdings unsere Stellungen bei Upenepusa an. Die Abteilung aus der äußersten Linken besetzte einen Paß 10 Werst östlich von Kudjala.

London, 7. März. Nach einer Depesche aus Tokio wird dort berichtet, daß Kuropatkin sich in gefährlicher Lage befinde. Die Japaner ständen schon 8 km südlich von Muden. Die russischen Verluste betrügen schon 40000 Mann. Man erwartet in Tokio, daß Kuropatkins Verbindung nach Norden abgeschnitten und seine Armee vollständig umzingelt werden wird. Nach anderen Berichten sei seine Rückzugslinie bereits abgeschnitten. Die Anhöhen 8 km westlich von Muden werden jetzt von zahlreichen schweren Geschützen bombardiert, und ihre Eroberung steht bevor. Der allgemeine japanische Angriff begann am 3. März. Diesmal besorgte sie eine energiegelichere Taktik als früher und nützen ihre Erfolge schneller aus. Enorme Massen von Borräten wurden erobert. Tieling ist stark besetzt und hat eine Garnison von 40000 Mann. Die Befreiung von Muden wird ungefähr am 10. bis 12. März erwartet.

Niutschwang, 6. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier eingetroffene Händler berichten, daß die Japaner in Stärke von 30000 Mann gestern nacht bis zu einer fünf Meilen westlich von den Toren von Muden gelegenen befestigten Stellung vorgezogen sind. Bei Tagesanbruch dauerte das Handgemenge fort; doch hatte noch keine der beiden Seiten einen Vorteil errungen. Die Russen haben die Regierungsgebäude in Muden in Brand gesteckt und bereiten sich zum Rückzuge vor. Die flüchtende Bevölkerung strömt nach Tieling und Simintin. Eine russische Abteilung geht auf dem Ostufer des Hoosflusses nach Süden vor, um die Japaner im Rücken anzugreifen. Die Japaner haben heute das Telegraphenamt von Simintin besetzt und eine militärische Jenjur eingerichtet, trotz des Widerspruches der chinesischen Beamten. Im Süden geben die Japaner 17 Meilen von Muden stetig gegen die brennenden Dörfer vor. Chinesische Flüchtlinge treffen hier zu Tausenden ein. Japanische Offiziere erklären, Kuropatkin sei unerschütterlich, ob er in Muden Widerstand leisten wolle; er habe die schwere Artillerie nach Tieling geschickt, das von Tschuntschufen eingeschlossen sei. Dort sei eine Schreckensherrschaft. Die Europäer rühten sich, die Stadt zu verlassen. Aus dem heftigen Feuer am Liacho schließt man, daß die Russen versuchen, die Japaner zu umgehen.